



Jahresbericht 2012

Liebe Leserinnen und Leser,

machen Sie sich zum Einstieg mit uns auf den Weg und schauen Sie, was sich in hessischen Städten in den letzten Jahren getan hat: Die Erfolge von sozialer Stadtteilentwicklung und Gemeinwesenarbeit bei der Stabilisierung von benachteiligten Stadtteilen sind überall in Hessen erleb- und sichtbar. Die Abwärtsspirale in vielen Quartieren konnte gestoppt und die Lebenssituation vieler dort lebender Menschen deutlich verbessert werden. Besonders gut ist dies anhand der Ergebnisse der Programmstrategie „Soziale Stadt“ nachzuweisen. Fazit: Es kann also gemeinsam viel erreicht werden, wenn der politische Wille vorhanden ist und die notwendigen finanziellen Ressourcen zur Verfügung gestellt werden. Logische Folge: Die bewährten Erfolgsrezepte boomen überall und werden zum Fördermainstream.

Oder? Nicht? Erstaunlich, um nicht zu sagen unbegreiflich, ist es, dass genau das Gegenteil passiert. In den Förderphilosophien auf Bundes- und Landesebene haben gezielte Interventionen gegen sozialräumliche Ausgrenzung derzeit keine Hochkonjunktur. Die massiven Kürzungen im Programm „Soziale Stadt“ wurden nur minimal zurückgenommen. Eine Berücksichtigung Schwerpunktsetzung in der zukünftigen ESF-Förderung ist nicht erkennbar. Soziale Brennpunkte finden keine Erwähnung im hessischen Sozialbericht. Eine Priorisierung auf benachteiligte Stadtteile bei der Förderung von Kinder- und Familienzentren findet nicht statt. Und, und, und...

Hier gibt es also für uns als Landesnetzwerk zur Überwindung benachteiligender Stadtquartiere noch viel zu tun. Immerhin konnten wir im vergangenen Jahr einen nicht unerheblichen Beitrag leisten, dass das unter Beteiligung zahlreicher Kommunen, Sozialverbände und Wohnungsunternehmen gegründete Bündnis für eine Soziale Stadt Hessen zahlreiche Aktivitäten entfaltet hat, um den Blick auf die Notwendigkeit sozialer Stadtteilentwicklung zu lenken.

Neben den finanziellen Kürzungen beeinflussen noch weitere Entwicklungen derzeit die Netzwerkarbeit auf Landesebene. Als Landesnetzwerk sind wir zunehmend mit einer Ausdifferenzierung der Rahmenbedingungen in den einzelnen Stadtteilen, einer unterschiedliche Schwerpunktsetzung in den örtlichen Projekten, einer variierenden

kommunale Unterstützung, kaum vergleichbaren Fördermodalitäten, über Hand nehmender Projektis und schwindenden Zeitressourcen der KollegInnen in den Stadtteilen aufgrund von Befristung und Teilzeit konfrontiert. Für diese veränderten Anforderungen erarbeiten wir permanent Lösungen.

Trotz der erschwerten Rahmenbedingungen konnten – wie der Jahresbericht zeigt – auch in 2012 zahlreiche wirkungsvolle Bildungsangebote im Jugend- und Frauenbereich umgesetzt, Beratung und Erfahrungsaustausch zur sozialen Stadtteilentwicklung und Gemeinwesenarbeit angeboten und die notwendige Unterstützung von benachteiligten Stadtteilen gegenüber der Fachpolitik thematisiert werden.

Dass dies alles gelingen konnte, ist der Unterstützung und der guten Kooperation mit Allen, die sich für die Verbesserung der Situation in hessischen sozialen Brennpunkten einsetzen, geschuldet. An dieser Stelle möchten wir uns herzlich bedanken bei unseren aktiven Mitgliedsprojekten, den Fördermitgliedern, den Kolleginnen und Kollegen aus der Stadtteilarbeit und den Kommunalverwaltungen, den TeilnehmerInnen und ReferentInnen unserer Veranstaltungen, unserem Kooperationspartner HessenAgentur in der Servicestelle HEGISS und den Mitarbeiterinnen im hessischen Wirtschaftsministerium sowie allen weiteren Kooperationspartnerinnen und –partnern der LAG. Vielen Dank.



Die LAG Soziale Brennpunkte Hessen e.V.

Die Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Soziale Brennpunkte Hessen e.V. wurde 1974 von BewohnerInnen-Initiativen und Projekten der Gemeinwesenarbeit mit dem Ziel der Verbesserung der Wohn- und Lebensbedingungen in benachteiligten Quartieren gegründet. Seit unserer Gründung arbeiten wir erfolgreich an der Auflösung von Obdachlosenunterkünften und Stabilisierung sozialer Brennpunkte in Hessen. Trotzdem gibt es weiterhin Stadtteile und Wohnsiedlungen, in denen Menschen in prekären Verhältnissen und mit erheblicher sozialer und infrastruktureller Mangelversorgung leben müssen. Daher setzen wir uns weiterhin für die Überwindung von Armut und sozialräumlicher Ausgrenzung sowie die Stärkung von Chancengleichheit und gesellschaftlicher Teilhabe ein. Heute engagieren sich ca. 75 Projekte und Initiativen im LAG-Netzwerk. Das Grundprinzip unserer Arbeit ist es gesellschaftlich benachteiligte Menschen ernst zu nehmen, ihre Selbstorganisation zu fördern und ihre Fähigkeiten zum gemeinschaftlichen Handeln zu stärken. Wir stehen unseren Mitgliedern und anderen engagierten Akteuren in den Stadtteilen und Quartieren, Initiativen und Gemeinwesenarbeitsprojekten unterstützend und beratend zur Seite.

Unser Ziel

Unser Ziel ist es, die Rahmenbedingungen in benachteiligten Stadtquartieren grundlegend zu verbessern. Wir wollen die Entwicklungschancen und Lebensperspektiven der dort lebenden Menschen erhöhen, in dem der Zugang zu Arbeit, Bildung, gesellschaftlicher Teilhabe gefördert wird und angemessener, bezahlbarer Wohnraum, integrationsfreundliches Wohnumfeld, Gesundheitsversorgung vorhanden sind. Wir setzen uns ein für echte Beteiligung und Teilhabe von BewohnerInnen aus benachteiligten Quartieren. Wir arbeiten mit daran, Wohnquartiere mit besonderem sozialem und städtebaulichem Handlungsbedarf zu stabilisieren und aufzuwerten. Wir helfen seit beinahe 40 Jahren mit, "Brennpunkt-Entwicklungen" zu verhindern und Schlicht- und Einfachstwohngebiete aufzulösen. Mit örtlichen Partnern entwickeln wir Initiativen zur Gegensteuerung. Wir sensibilisieren Landesebene und Kommunen für die Belange von BewohnerInnen und die speziellen Bedingungen sozial benachteiligter Quartiere. Wir nehmen Einfluss auf gesellschaftliche Entwicklungen und sozialpolitische Rahmenbedingungen und die Entwicklung von passgenauen Förderinstrumenten.

Unser Angebot

Wir ermöglichen Erfahrungsaustausch und schaffen Begegnungsmöglichkeiten für betroffene Menschen aus benachteiligten Quartieren. Wir veranstalten Foren und Workshops und vernetzen Fachleute aus Stadtteil-, Gemeinwesen- und Jugendarbeit. Wir unterstützen Projektentwicklungen in der Gemeinwesenarbeit und soziale Stadtteilentwicklung. Dabei entwickeln wir Ideen und Konzepte zugeschnitten auf die jeweils spezifischen Bedingungen in Kooperation mit den Akteuren vor Ort.



Unser Jugendbildungswerk veranstaltet passgenaue Bildungsangebote für Jugendliche und Multiplikatoren aus benachteiligten Quartieren. Wir machen Frauenbildungsangebote z.B. in unserem aktiven Frauennetzwerk. Wir beraten Kommunen, Träger und Quartiersmanagements in der sozialen Stadtteilentwicklung, insbesondere im Bundesländer-Programm „Soziale Stadt“ in der Servicestelle Soziale Stadt (HEGISS). Wir sind eine engagierte Interessenvertretung für Anliegen der BewohnerInnen und Projekte aus benachteiligten Wohngebieten auch auf Landes- und Bundesebene.



Mitglieder und Angebote für Mitglieder

Die LAG hat derzeit 26 Mitgliedsprojekte. Im Jahr 2012 konnte mit Darmstadt-Akazienweg ein neues Mitglied hinzu gewonnen werden. Darüber hinaus engagieren sich ca. 50 weitere Stadtteilprojekte und Initiativen im LAG-Netzwerk.

Die Projekte profitieren von den Möglichkeiten zum hessenweiten Erfahrungsaustausch und der passgenauen Beratung. In Fachveranstaltungen, Foren und Workshops vernetzen sich Fachleute aus Stadtteil-, Gemeinwesen-, Frauen- und Jugendarbeit zur Qualifizierung und Weiterentwicklung ihrer Arbeit. Weiterhin bietet die Geschäftsstelle Beratung zu unterschiedlichen Fragestellungen der Arbeit in den Stadtteilen und die Unterstützung bei der Projektentwicklungen im Rahmen der Gemeinwesenarbeit, Zielgruppenarbeit und sozialen Stadtteilentwicklung. Ideen und Konzepte werden, zugeschnitten auf die örtlichen Bedarfe und unter Berücksichtigung der örtlichen Rahmenbedingungen, gemeinsam mit den Akteuren vor Ort entwickelt. Mitglieder profitieren von einer kostengünstigeren Beratung.. Veranstaltungen der LAG schaffen Begegnungs- und Austauschmöglichkeiten für Menschen aus benachteiligten Quartieren.

Das Jugendbildungswerk organisierte bedarfsgerechte Bildungsangebote für Jugendliche und Multiplikatoren aus benachteiligten Quartieren. Im Rahmen des aktiven Frauennetzwerkes werden Frauenbildungsangebote wie die jährliche Frauenzentraltagung oder wie in 2012 das Frauenchorprojekt „Klangnetz“ umgesetzt. All diese Angebote werden überwiegend von Mitgliedsprojekten genutzt.

Zudem werden die Anliegen der Mitgliedsprojekte zur Verbesserung der Wohn- und Lebensbedingungen in benachteiligten Wohngebieten gegenüber der Landes- und Bundesebene vertreten. Aufgrund des engen Kontakts zur Basis besteht die Möglichkeit, dass das Wissen und die Bedarfslage aus den Stadtteilen von den Mitgliedsprojekten direkt an die Landespolitik und -verwaltung vermittelt werden kann.



Mitgliederversammlung

Am 23. November 2012 fand die Mitgliederversammlung beim Kinder- und Beratungszentrum Sauerland in Wiesbaden statt. Der inhaltliche Teil der Mitgliederversammlung wurde dazu genutzt, die Weiterentwicklung des Vereins zu befördern und die aktuellen Themenstellungen für die Vereinsarbeit herauszuarbeiten. Mit der Methode des Worldcafés wurden folgenden Fragestellungen erörtert.

1. Welche Erwartungen an Verein und die Geschäftsstelle werden mit einer Mitgliedschaft verbunden?
2. Welche Themen bewegen aktuell im Stadtteil?
3. Welche Themen soll die LAG in Zukunft schwerpunktmäßig bearbeiten?
4. In welcher Form können sich die Mitglieder in die Arbeit der LAG einbringen?

Die daraus resultierenden zahlreichen Anregungen und Vorschläge fließen unmittelbar in die Vereinsentwicklung sowie die Jahresplanung ein.

Im formellen Teil der Mitgliederversammlung stand der Jahresbericht des Vorstandes im Mittelpunkt, der über die Schwerpunkte der Vereinsarbeit und den Stand der Finanzen informierte. Dieser wichtige, aber an sich „trockene“ Tagesordnungspunkt wurde dadurch ergänzt und aufgelockert, dass sich die Teilnehmenden in „Erlebnissräumen“ ausführlich über die Arbeit der einzelnen Arbeitsbereiche informieren und eigene Anregungen, Ideen und Wünsche formulieren konnten.

Vorstand

Im LAG-Vorstand bildet sich das Zusammenwirken von aktiven Menschen aus sozialen Brennpunkten bzw. benachteiligten Quartieren und qualifizierten Fachkräften aus Gemeinwesenarbeit und Quartiersmanagement ab.

Seit der letzten Vorstandswahl im Jahr 2011 gehören folgende Mitglieder dem Vorstand an:

1. Vorsitzender:

Jürgen Eufinger (Stadtteilbüro Limburg-Nord)

2. Vorsitzende:

Jeannette Dorff (Quartiersmanagement Darmstadt-Kranichstein)

Kassierer:

Dirk Scheele (Projektgruppe Margaretenhütte, Gießen)

Beisitzer/innen:

Christel Butzbach (Bewohnerin Limburg-Nord)

Emil Lukin (Bewohner, Limburg-Nord)

Peter Schmittdiel (St. Martin-Haus, Marburg)

Martin Weichlein (KBS Wiesbaden-Sauerland)

Petra Ebeling (KBS Wiesbaden-Sauerland)

Peter Sommer (Bewohner, Gießen-Nordstadt)

Adriana Oliveira (Quartiersmanagement Fulda-Aschenberg)



Im Vorstand wurden gemeinsam mit der Geschäftsstelle u.a. folgende Themen bearbeitet:

- Zukunftsfragen zur Arbeit in sozialen Brennpunkten
- Satzungsänderung
- Weiterentwicklung der LAG als Organisation und Entwicklung neuer Geschäftsfelder
- Bündnis für eine Soziale Stadt Hessen
- Vorgaben für die Arbeit der Geschäftsstelle und ihrer Arbeitsbereiche
- Einflussnahme auf Landespolitik
- Öffentlichkeitsarbeit

Im Jahr 2012 fanden acht ordentliche Sitzungen des Vorstandes und eine Klausursitzung statt.



Geschäftsstelle

Zur Umsetzung seiner Aufgaben unterhält der Verein eine Geschäftsstelle mit Sitz in Frankfurt/M. Von hier aus wird die Vereinsarbeit hessenweit koordiniert und organisiert. 2012 war die Geschäftsstelle erneut von personeller Kontinuität gekennzeichnet. Folgende hauptamtliche Mitarbeiter/innen waren beschäftigt:

- Christoph Kummer (Geschäftsführung und Servicestelle HEGISS)
- Silja Polzin (Servicestelle HEGISS, Geschäftsfeldentwicklung)
- Fabienne Weihrauch (Jugendbildungswerk und Frauennetzwerk)
- Jasmin Zahedi (Elternzeitvertretung Jugendbildungswerk, Servicestelle HEGISS)
- Petra Luxenburger (Verwaltung)
- Christine Schmitt (in Elternzeit, Jugendbildungswerk)
- Maren Aleahmad (in Elternzeit, Verwaltung,)

Geschäftsfeldentwicklung

Aufgrund der Kürzungen im Bereich der Sozialen Stadt drohen dem Verein zukünftig erhebliche Finanzierungslücken. Zur Absicherung der Arbeit in der Geschäftsstelle und zur Weiterentwicklung der Angebote des Vereins wurde daher ab 01.04.2012 zunächst befristet für ein Jahr eine 1/2 Stelle zur Geschäftsfeldentwicklung intern besetzt. Ziel ist es, zu überprüfen, welche Möglichkeiten für den Verein bestehen, auch zukünftig ausreichend Einnahmen zu erzielen, um die Arbeit des Vereins langfristig zu sichern.

Soziale Stadtteilentwicklung und Gemeinwesenarbeit

Das zentrale Ziel der LAG, die Wohn- und Lebensbedingungen von Bewohnerinnen und Bewohnern in benachteiligten Quartieren zu verbessern, ist langfristig nur durch integrierte Strategien und Konzepte der sozialen Stadtteilentwicklung in den betroffenen Quartieren zu erzielen. Die LAG unterstützt benachteiligte Stadtteile durch passgenaue Beratung, Erfahrungsaustausch, die Anwendung und Weiterentwicklung bewährter fachlicher Standards, positive Entwicklungen in Gang zu setzen. Akteure in den Kommunen und Stadtteilen werden dabei begleitet, Stadtteilentwicklungsstrategien zu initiieren bzw. zu optimieren oder Konzepte zu Quartiersmanagement, Gemeinwesenarbeit, Nachbarschaftshäusern, stadtteilbezogenen Bildungs-, Integrations- und Beschäftigungspartnerschaften weiterzuentwickeln.

Servicestelle HEGISS

Einen großen Schwerpunkt im Arbeitsbereich der sozialen Stadtteilentwicklung nimmt die Arbeit im Rahmen der Servicestelle HEGSS (Hessische Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt) ein, in der LAG gemeinsam mit der HA Hessen Agentur GmbH (Projektleitung) im Auftrag des Hessischen Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung Standorte im Programm Soziale Stadt bei der Umsetzung unterstützt. Die Servicestelle HEGISS bietet mit ihrer Kooperationsstruktur ein Netzwerk für Beratung, Erfahrungsaustausch, Wissenstransfer und Begleitforschung an und übernimmt zudem Moderations-, Koordinations- und Dokumentationsaufgaben. Im Jahr 2012 wurden hier über 30 Standorte beraten, verschiedene Veranstaltungen (u.a. Leuchtturmprojekte, Treffen der Quartiersmanager) durchgeführt und Fachvorträge gehalten.



Qualitätssicherung in der Stadtteil- und Gemeinwesenarbeit

Im Rahmen der Arbeit der Servicestelle war die LAG vom Städtebauministerium beauftragt, die sozialen Modellvorhaben der Sozialen Stadt fachlich zu begleiten und zu qualifizieren. Dabei wurden in 2012 über 80 Projekte ausgewertet und - wenn möglich - besucht. Zudem wurde die LAG für die Weiterentwicklung von Konzepten zur Gemeinwesenarbeit (z.B. Rödermark, Darmstadt) angefragt.

Die Erfahrungen im Arbeitsfeld führten auch dazu, dass die LAG in die Vor-Jury zum bundesweit ausgeschriebenen „Preis Soziale Stadt“ und in die Jury zum Frankfurter Nachbarschaftspreis berufen wurde.



Evaluation des Frankfurter Programms „Aktive Nachbarschaft“

Die LAG Soziale Brennpunkte Hessen wurde von der Stadt Frankfurt am Main beauftragt, die Erfahrungen mit dem kommunalen Präventionsprogramm „Aktive Nachbarschaft“ zur Stabilisierung benachteiligter Quartiere nach fast 13 Jahren Umsetzungserfahrung zu bilanzieren, Hinweise zur Weiterentwicklung der Programmstrategie zu geben und Bedingungen für Verstetigung herauszuarbeiten. Im Rahmen eines Evaluationsprozesses sollten die Stärken und die Grenzen, wie auch die Besonderheiten des Programms aufgezeigt werden. Ziel ist es zudem, Erkenntnisse und Hinweise zu erhalten, wie die Wirkung der „Aktiven Nachbarschaft“ erfasst, die Programmumsetzung weiter optimiert und die Nachhaltigkeit des Programms in den Quartieren in Frankfurt gesichert werden kann. Seit Juli 2012 entwickelte die LAG in enger Kooperation mit der Stadt und den QuartiersmanagerInnen einen Fragebogen zur Selbstevaluation aller elf Quartiere. In ausgewählten Quartieren wurden Workshops zur Bilanzierung und Überleitung in die Nachsorgephase des Programms vorbereitet und durchgeführt. Der Auftrag soll in einem Bericht mit Hinweisen zur Weiterentwicklung des Programms im Frühjahr 2013 abgeschlossen werden.

Nachhaltigkeitsvereinbarung in Frankfurt-Sindlingen

Ein vorzeigbares Ergebnis hat der Beratungs- und Moderationsprozess mit engagierten Akteuren in der Hermann-Brill-Siedlung in Frankfurt erbracht. Der offizielle Förderzeitraum des kommunalen Stadtteilentwicklungsprogramms „Aktive Nachbarschaft“ endet dort im Dezember 2012. Ziel war es daher, die erreichten Erfolge, die positiven Entwicklungen im Quartier und die aufgebauten Strukturen auch nach Auslaufen des Quartiersmanagements zu sichern. Die unterschiedlichen Akteure aus Vereinen, Bildungsinstitutionen, Wohnungsunternehmen, Kirchen, Ortsbeirat und BewohnerInnen haben daher im Rahmen einer Vereinbarung festgelegt, wie sie zukünftig zusammenarbeiten wollen. Unter Berücksichtigung der jeweiligen Ressourcen erklären sich die Akteure bereit, begonnene Projekte partnerschaftlich fortzusetzen und neue Projekte zu initiieren, sich in gemeinsam geplanten Aktivitäten und Aktionen einzubringen und sich gegenüber der Stadt Frankfurt für die erforderlichen Rahmenbedingungen zur Fortsetzung einer funktionierenden Stadtteilarbeit einzusetzen.



„Jugend in der Stadtteilentwicklung“ und „Zusammenarbeit der GWA-Projekte mit Schulen im Stadtteil“

In benachteiligten hessischen Stadtteilen gibt es viele erfolgversprechende Ansätze, Jugendliche in Form von Jugendarbeits- und Jugendbildungsprojekten in die Entwicklung ihrer Stadtteile einzubeziehen. Die LAG wertete dazu die 38 Modelvorhaben der Förderschiene HEGISS-Innovationen aus, die einen unmittelbaren Bezug zu Jugendlichen hatten und erörterte die Erkenntnisse im Rahmen des Workshops „Jugendbildung in der Stadtteilentwicklung“ am 13. Juni 2012 mit Stadtteilakteuren sowie Vertreterinnen des Sozial- sowie des Städtebauministeriums. Die Projekterfahrungen zeigen, dass es gelingt, Jugendliche zu erreichen, die durch andere Bildungsangebote nur schwer

anzusprechen sind. Geeignete kulturelle und sportliche Bildungsansätze haben zu einer Stärkung der Partizipation und des Selbstvertrauens bei den Jugendlichen beitragen. Als Rahmenbedingungen hierfür ist eine gelungene Zusammenarbeit zwischen Schule, Jugendarbeit und Gemeinwesenarbeit Voraussetzung. Aber gerade die funktionierende Kooperation mit den Schulen ist noch ein weites Lernfeld. Mit dieser Thematik haben sich auch die Gemeinweseneinrichtungen in benachteiligten Quartieren, die von der Weiterentwicklung der Schulen zur Ganztagschule in unterschiedlicher Weise betroffen sind, bei ihrem Arbeitsreffen im August auseinandergesetzt. Der Austausch bot einen Überblick sowohl über die unterschiedlichen Konzepte, mit denen GWA an Schule tätig ist, als auch über die Auswirkungen auf die außerschulischen Angebote. Das Treffen diente auch zur Positionierung, mit welchem Profil Gemeinwesenarbeitsprojekte in der Schule tätig werden sollten.

Landesbewohnertreffen 2012

Das Landesbewohnertreffen 2012 zum Thema „Älter werden im Stadtteil – wie wollen wir leben?“ brachte den ca. 60 teilnehmenden Bewohnerinnen und Bewohner aus zahlreichen benachteiligten Stadtteilen viele neue Ideen, Anregungen und Kontakte für das Engagement in ihren Quartieren. Im „Worldcafé“ fand ein reger Austausch zu Fragen wie „Wie sieht das ideale Wohnumfeld für Senioren aus?“ oder „Wie und wo möchten sich ältere Menschen im Stadtteil engagieren?“ statt. Als funktionierendes, praktisches Beispiel konnte der Veranstaltungsort, das Bürgerzentrum Fulda-Aschenberg, selbst in Augenschein genommen werden. Das Bürgerzentrum wurde im Rahmen der Sozialen Stadt modernisiert und umgebaut. Das Haus ist als Mehrgenerationenhaus ein Ort der Begegnung für Menschen aller Generationen, in dem wöchentlich ca. 70 Veranstaltungen stattfinden. In Rundgängen durch das Haus hatten die Teilnehmenden die Gelegenheit, aktive Nutzer und die Räumlichkeiten kennenzulernen.



Jugendbildungswerk

Von den erschwerten Lebensbedingungen in benachteiligten Quartieren sind Jugendliche auf besondere Weise betroffen. Sie müssen in diesem Umfeld ein gelingendes Aufwachsen ohne ausreichende Bildungsangebote und in einem Multiproblemlagenkontext meistern. Doch für die Jugendlichen kann ihr Wohnumfeld auch Ermöglichungsraum und Ressource sein. Um dies zu erreichen, bedarf es allerdings einer gezielten Förderung. Denn allen schwierigen Rahmenbedingungen zum Trotz, sind benachteiligte Quartiere auch Orte, wo starke, selbstbewusste und durchsetzungsfähige Jugendliche heranwachsen, deren Ressourcen und persönliche Kompetenzen vielfach zu wenig unterstützt und gefördert werden. Dem ist mit einer non-formalen Jugendbildungsarbeit entgegenzuwirken, die niedrigschwellige, handlungsorientierte und praxisnahe Angebote in enger Kooperation mit vertrauten Kontaktpersonen anbietet und sich an den Lebenswelten der Jugendlichen und ihrem Sozialraum orientiert. Ein hoher Betreuungsschlüssel und kleine Gruppengrößen gewährleisten in Kombination mit teilnehmer- und bedürfnisorientierten Inhalten und Methoden aus der Medien-, Kultur- oder Erlebnispädagogik Formate, die den Jugendlichen Beteiligungs- und Gestaltungsmöglichkeiten in ihrer Lebenswelt und ihrem Stadtteil aufzeigen.

Hier setzt das Jugendbildungswerk mit seiner Arbeit an. Es will im Rahmen außerschulischer Jugendbildungsarbeit die soziale Integration benachteiligter Jugendlicher in den Stadtteil und in die Gesellschaft fördern sowie die Lernbereitschaft und Bildungsmotivation sozial benachteiligter Jugendlicher stärken sowie deren gesellschaftliche Teilhabe fördern. Dies wird erreicht über regionale und hessenweite Jugendbildungsseminare, Fortbildungen für MultiplikatorInnen sowie organisierten Erfahrungsaustausch, koordinierte landesweite Arbeitsstrukturen, fachpolitische Lobbyarbeit, Informationsweitergabe durch den regelmäßig erscheinenden Newsletter und Beratung lokaler Jugendbildungseinrichtungen hinsichtlich Gemeinwesen- und Stadtteilorientierung.

Geschlechtsspezifische Arbeit

Im Jahr 2012 fanden drei geschlechtsspezifische Angebote statt.

Die bisher stattfindende Jugendbildungsfahrt nach Berlin wurde in zwei Fahrten „Girls go Berlin“ und „Boys go Berlin“ umgewandelt, so dass sich neue Schwerpunktsetzungen ergeben konnten. Während an der Mädchenfahrt insgesamt 21 Mädchen aus drei verschiedenen Standorten teilnahmen,

war die Fahrt der Jungen leider nur mit sechs Teilnehmern aus einem Standort besetzt. Auf den Fahrten konnten die „klassischen“ bildungspolitischen und geschichtlichen Themen, die Berlin bietet, vermittelt werden. Es bestand aber auch Gelegenheit, sich mit den jeweiligen Rollen der Geschlechter auseinanderzusetzen. Ein Highlight im Rahmen der Mädchenfahrt war der Besuch im ehemaligen Stasi-Gefängnis Hohenschönhausen. Besonders beeindruckt waren die Jugendlichen von der Museumsführerin, die von ihren persönlichen Erfahrungen berichtete und heute als Jugendbuchautorin tätig ist. Sie vermittelte den Mädchen sehr bildlich und unmittelbar Eindrücke über das Leben in der DDR und die dortigen Gefahren für engagiertes Handeln. Sie steht heute noch mit einigen interessierten Mädchen der Gruppen in Kontakt und Austausch.



Das dritte geschlechtsspezifische Angebot in 2012 war die Tagung für junge Frauen. Sie fand im Oktober 2012 zum zweiten Mal statt und war mit 16 Frauen (und ihren Kindern) gut besucht. Thematisch wurde sich mit den Bereichen „Umgang mit den eigenen Finanzen“, „gewaltfreie Kommunikation und Selbstbehauptung/Selbstbestimmung“ beschäftigt. Zu dem Bildungsangebot gehörte aber auch, dass die jungen Mütter ausreichend Zeit mit ihren Kindern verbringen konnten sowie - im Rahmen der Abendgestaltung - der Besuch einer Typ- und Stilberaterin. Von Seiten der jungen Frauen wurde der Wunsch geäußert, dieses Format als festen Bestandteil der Angebotspalette des Jugendbildungswerks regelmäßig anzubieten.



Beteiligungsprojekt Waldtal Marburg

Im Jahr 2012 begleitete das JBW ein umfangreiches Beteiligungsprojekt im Marburger Stadtteil Waldtal, in dem sich zahlreiche Jugendliche für ihren Stadtteil engagierten. Anlass waren die Planungen für ein neues Nachbarschaftszentrum im Stadtteil, in dem auch die Jugendlichen ihren festen Platz finden sollen. Hierzu galt es Bedürfnisse und Bedarfe der Jugendlichen zu identifizieren, die sie anhand von im Stadtteil vorhandenen oder eben nicht vorhandenen Orten und Einrichtungen klassifizierten. Dabei ergab sich auch unmittelbarer Handlungsbedarf bezogen auf fehlende informelle Treffpunkte.



Die Jugendlichen beschlossen daher spontan im Rahmen einer Fotodokumentation weitere Schwachstellen im Stadtteil aufzuzeigen, die auch abseits aller Überlegungen zu einem ausstehenden Neubau eines Nachbarschaftszentrums, kurzfristig bearbeitbar sind bzw. lösbar sein könnten. Aus dieser Fotodokumentation wurde gemeinsam mit den Jugendlichen eine Präsentation erarbeitet, die dann im Rahmen einer von den Jugendlichen geplanten Veranstaltung Oberbürgermeister Vaupel und Bürgermeister Kahle vorgestellt wurden. Flankiert wurde das Ganze von einem Videoprojekt, bei dem Erwachsene und Jugendliche aus dem Waldtal zur momentanen Situation befragt wurden. Während der Veranstaltung konnten etliche Knackpunkte näher erörtert werden. Beide Bürgermeister waren sehr dankbar ob der zahlreichen guten Hinweise und Anregungen der Jugendlichen. Einige davon sind inzwischen bereits umgesetzt worden.



Jugendkulturfestival

Am 01.12.2012 fand als Abschluss des JBW-Jahres 2012 das große Jugendkulturfestival statt. Auf Wunsch der Jugendlichen stand dieses Mal nicht das Erarbeiten eines Bühnenprogramms im Fokus. Vielmehr ging es darum, an diesem Tag innerhalb von acht Stunden einen Videoclip zu produzieren, zu dem es im Vorfeld noch keinerlei Material gab. Das bedeutete, dass die Jugendlichen sowohl die Musik zu diesem Clip selbst produzieren als auch jeden Rap neu texten mussten. Zusätzlich galt es, einen alten Tunnel als Hintergrundkulisse mit Graffiti zu besprühen und für die Tänzer eine Choreographie zu erarbeiten. Nach Abschluss aller Vorarbeiten wurde dann innerhalb von acht Minuten ein One-Take-Video gedreht, das seinesgleichen sucht und bereits am nächsten Tag auf Youtube eine dreistellige Klickzahl erreichte.



Die Verteilung gesellschaftlichen Reichtums geht immer noch zu Lasten der Frauen. Sie verfügen über weniger Einkommen als Männer, haben schlechtere Berufschancen und ihr Armutsrisiko ist größer. In schwierigen Lebenssituationen tragen sie die materiellen, organisatorischen und psychischen Belastungen des Familienalltags. In Gremien, wo über die Gestaltung der Zukunft verhandelt wird, sind sie unterrepräsentiert. Diese Aspekte des weiblichen Lebenszusammenhangs bestimmen auch das Bild in benachteiligten Quartieren. Gleichzeitig zeigt sich hier, dass gerade Frauen ein starkes Interesse an Veränderungen haben und in Entwicklungsprozessen reiche Kompetenz und großes Engagement einbringen.

Für die LAG war und ist diese Ausgangssituation Verpflichtung zum Handeln. Es werden dabei drei Ziele verfolgt:

- die Verbesserung der Lebenssituation der Frauen in sozialen Brennpunkten und Stadtteilen mit Entwicklungsbedarf
- die Förderung ihrer Beteiligung an entsprechenden Veränderungsprozessen, sowie
- die Verbesserung der gesamtgesellschaftlichen Rahmenbedingungen für Frauen.

Grundlage für die Zielerreichung ist seit vielen Jahren ein sehr aktives, überwiegend ehrenamtlich getragenes Frauennetzwerk. Unter erschwerten finanziellen Rahmenbedingungen wird versucht, die Frauenbildungsarbeit aufrechtzuerhalten und in diesem Rahmen weiterhin Bildungsveranstaltungen für Frauen aus hessischen sozialen Brennpunkten anzubieten und engagierten Frauen aus den Siedlungen ein Austauschforum auf Landesebene zu ermöglichen, wo gemeinsam mit professionellen Kräften die zentralen Fragen der Frauen gebündelt werden, um diese gegenüber der Landespolitik kommunizieren zu können.



Projekt „Klangnetz“

Der Schwerpunkt der Frauenbildungsarbeit lag im Jahr 2012 auf dem Projekt Klangnetz. Dieses Projekt wurde mit Mitteln des Fonds Soziokultur teilfinanziert und ermöglichte die Durchführung eines großen Kulturprojekts. Herzstück und gleichzeitig Motor des Projektes waren die fünf Projektchöre in Limburg, Wiesbaden, Darmstadt, Maintal und Marburg. Hier konnten die Frauen erste Erfahrungen mit der eigenen Stimme und dem gemeinsamen Singen machen. Die regelmäßigen Chortreffen führte auch dazu, dass sich die Frauen wie selbstverständlich zu den unterschiedlichsten Themen austauschten. Es entstanden neue Freundschaften und gegenseitige Unterstützung bei Problemen im Alltag. Sprachbarrieren konnten in diesem Setting singend überbrückt werden. Für alle am Projekt beteiligten Frauen ist der Chor zu einem wichtigen Bestandteil ihres Lebens geworden, den sie nicht mehr missen wollen.



Über die Arbeit in den einzelnen Chören hinaus gab es drei hessenweite Klangnetztreffen aller Chöre. Gestaltet wurden diese Treffen im Wechsel der Chorleiterinnen der einzelnen Chöre, so dass es zu möglichst vielfältigen Anregungen kam. Alle Chöre hatten die Gelegenheit sich und ihr bis dahin erarbeitetes Repertoire zu präsentieren. Darüber hinaus gab es noch Raum von den Erfahrungen der anderen Projektstandorte zu lernen. So wurden diese Treffen zu wichtigen Meilensteinen und stärkten das Wir-Gefühl der daran beteiligten Frauen.

Die Auswertung mit den beteiligten Projekten ergab, dass der Projektansatz insgesamt als sehr erfolgreich und gewinnbringend für alle Beteiligten eingeschätzt wurde. Das Gelingen ist allerdings kein Selbstläufer, sondern erfordert einen gewissen Grad an Aktivierungspower, Durchhaltevermögen, Flexibilität und Einfühlungsvermögen seitens der Sozialarbeiterinnen und Chorleitung, um an die Frauen heranzukommen und sie für eine

langfristige Projektteilnahme zu begeistern. Gelingt dieser Einstieg sprechen die Projekterfolge für sich: Die GWA-Projekte konnten mit dieser niedrigschwelligen Ansprache über das Chorprojekt neue Frauen für die Wahrnehmung weiterer Bildungsangebote gewinnen oder sogar für eine Beteiligung an Aktivitäten in und für den Stadtteil aktivieren. Darüber hinaus hat es das Projekt Klangnetz geschafft Frauen unterschiedlichsten Alters und unterschiedlichster Herkunft zusammen zu bringen. Ein weiterer Effekt des Projektes ist, dass die Frauen als positive Botschafterinnen ihrer benachteiligten Stadtteile wahrgenommen werden und für diese zu einer Verbesserung des Images beitragen. Zudem wurde das Selbstbewusstsein der Frauen durch die öffentliche Wahrnehmung der Sangesleistungen bei zahlreichen Auftritten enorm gestärkt.



Frauzentraltagung

Die Frauzentraltagung 2012 fand unter dem Titel „Den Frauen eine Stimme geben“ vom 15.-17. Juni 2012 in Wolfshausen bei Marburg statt. Die Kooperationstagung mit der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung ermöglichte den 80 teilnehmenden Frauen gemeinsam zu singen und sich mit dem Thema „Stimme“ auf vielfältige Weise auseinander zu setzen. Unter dem Titel „Höhen und Tiefen“, haben sich die Frauen mit den Auf und Ab's im eigenen Lebenslauf auseinandergesetzt. „Hoch hinaus“ ging es ganz real und mit viel Mut auf den hauseigenen Hochseilparcours. Ein anderer Workshop befasste sich mit dem Thema der „Inneren Stimme“ und wie es gelingt ihr zu vertrauen und sie zu nutzen. Die Fragestellung, wie sich Frauen auch politisch Gehör verschaffen können, war ein dritter inhaltlicher Schwerpunkt.



Eingerahmt waren diese inhaltlichen Elemente immer wieder von musikalischen Inputs und Elementen, die von der Chorleiterin Ulla Keller gestaltet wurden.

Frauenausschuss

Der Frauenausschuss tagte in 2012 immer in Koppelung mit den Treffen des Klangnetz-Projektes. Dies hatte den Vorteil, dass bereits ein fester Teilnehmerinnenstamm garantiert war und dass neue Teilnehmerinnen über das Projekt Klangnetz für den Ausschuss interessiert und gewonnen werden konnten.



Lobbyarbeit

Die Lobbyarbeit der LAG findet auf verschiedenen Ebenen statt: Die LAG pflegt Kontakte und steht im Austausch mit der Landespolitik und -verwaltung, Abgeordneten des Parlaments, sowie der Politik und Verwaltung in zahlreichen Städten, Kreisen und Gemeinden. Ziel ist es, hierüber auf die Gestaltung der Rahmenbedingungen zur Stärkung der Arbeit in sozialen Brennpunkten Einfluss zu nehmen.

Bündnis für eine Soziale Stadt Hessen

Zentral für die Arbeit im Jahr 2012 war die Aktivierung und Unterstützung des „Bündnis für eine Soziale Stadt Hessen“. Das besondere Engagement der LAG resultiert daraus, dass mit Hilfe des Bündnisses verschiedene Ziele angegangen werden können: Hervorhebung der Notwendigkeit einer sozialen Stadtteilentwicklungspolitik in Hessen, Bereitstellung einer ausreichenden Finanzierung für benachteiligte Stadtteile (insbesondere durch das Programm Soziale Stadt), Weiterentwicklung des Programms „Soziale Stadt“ zu einer Landesstrategie „Soziale Stadt (plus)“. Das Bündnis hat mittlerweile über 40 Bündnismitglieder, darunter 21 Kommunen,



Wohnungsbaugesellschaften und zahlreiche soziale Träger. Die LAG ist als zentrale Netzwerkakteur koordinierend und aktivierend für das Bündnis tätig. Bündnisakteure haben drei große Veranstaltungen mit Beteiligung und Unterstützung der LAG umgesetzt. Im März fand eine Veranstaltung in Hattersheim mit VertreterInnen der Landtagsfraktionen unter dem Motto „Wie weiter in der Soziale Stadt?“ statt. Auf dem Hessentag veranstaltete das Bündnis ein Fachgespräch zum Thema: „Integration und Soziale Stadtentwicklung - Herausforderung und Erfolgsfaktoren“. An der Diskussion waren auch VertreterInnen des Wirtschafts- und Integrationsministeriums sowie des Hessischen Städtetages beteiligt. Eine weitere Bündnisveranstaltung wurde im November 2012 in Kooperation mit der Nassauischen Heimstätte und dem Hessischen Städtetag unter dem Titel „Staat trifft Privat – Neue Wege in der Sozialen Stadt“ in Frankfurt am Main umgesetzt. Hierzu hatten der Staatssekretär des Bundesbauministeriums Mücke und der Hessische Wirtschaftsminister Rentsch zunächst zugesagt, dann aber kurzfristig wieder

abgesagt. Zudem wurde der Hessische Wirtschaftsminister in einem Schreiben für ein Gespräch mit einer Bündnisdelegation angefragt. Ein Gesprächstermin wurde von Seiten des Ministeriums für Anfang 2013 in Aussicht gestellt. Als fachliche Grundlage erarbeitete eine Arbeitsgruppe unter Beteiligung der LAG ein Strategiepapier für das Bündnis.

Landessozialbericht

Im Jahr 2012 hat die Hessische Landesregierung erstmalig einen Sozialbericht vorgelegt. Die LAG hat hierzu eine Stellungnahme verfasst, da die sozialräumliche Dimension als eine der zentralen Rahmenbedingungen für das Aufwachsen und das Leben der Menschen im Bericht keine Erwähnung findet. Als zentrale Kritikpunkte werden benannt:

- Politisch anerkannter Handlungsbedarf in benachteiligten Stadtteilen wird nicht berücksichtigt.
- Das Land versäumt die Würdigung eigener Erfolge bei der Stabilisierung benachteiligter Stadtteile
- Zielgruppen- und Lebenslagenbezüge werden nicht mit dem Sozialraum in Bezug gesetzt.
- Es wird kein Versuch unternommen, sozialraumbezogene Daten zu generieren und in die Bewertung einfließen zu lassen.
- Es findet eine nur unzureichende Darstellung der Situation von Obdachlosen in kommunalen Notunterkünften statt.

Die LAG hat sich mit dieser Stellungnahme dem Hessischen Sozialminister als Gesprächspartner zur notwendigen Weiterentwicklung der hessischen Sozialberichterstattung angeboten. Minister Grüttner verwies in seinem Antwortschreiben auf die Arbeitsebene. In einem Treffen mit ihr konnte die LAG ihre Position darlegen.

ESF-Begleitausschuss: ESF-Förderperiode 2014-2020

Die LAG ist in der aktuellen Förderperiode Mitglied im ESF-Begleitausschuss, der die Umsetzung des Europäischen Sozialfonds in Hessen begleitet. Bislang ist eine konkrete Berücksichtigung der Bedarfe von benachteiligten Quartieren in den einzelnen Förderschienen nicht erkennbar. Zur neuen Förderperiode wurde von Seiten des Landes eine umfängliche Beteiligung der Beiratsakteure an der Festlegung der Förderschwerpunkte angekündigt. Die LAG sieht hier eine wichtige Möglichkeit, die Arbeit in sozialen Brennpunkten zukünftig zu stärken. Die LAG hat sich daher verstärkt in die

Diskussion um den ESF-Hessen eingebracht. Neben der Teilnahme an einer Internetumfrage, wurde auch gemeinsam mit Vertretern der Liga der Wohlfahrtspflege ein ernstgemeintes Beteiligungsverfahren eingefordert. Auf der daraufhin von der ESF-Fondsverwaltung einberufenen Sonderveranstaltung mit allen beteiligten Ministerien war die LAG mit vier Personen vertreten um die Anliegen der benachteiligten Quartiere einzubringen und zukünftige programmatische Unterstützung einzufordern. Obwohl die Förderung der Stadtteile aus dem ESF auch von anderen Akteuren als notwendig erachtet wird, sieht es nach dem derzeitigen Stand der Dinge so aus, als würde auch in der kommenden Förderperiode keine strategische Förderung erfolgen.

Kooperationen und Gremienarbeit

Zur Stärkung der Interessenvertretung ist die LAG neben den beschriebenen Aktivitäten im Bündnis für eine Soziale Stadt Hessen und dem ESF-Begleitausschuss noch in weiteren Kontexten aktiv vernetzt. Für das Jahr 2012 sind noch folgende Vernetzungsaktivitäten hervorzuheben: Mitarbeit in der Bundesarbeitsgemeinschaft Soziale Stadtteilentwicklung und Gemeinwesenarbeit, Mitglied des AG Sonstige Träger im HKJGB, Teilnahme am Runden Tisch des Arbeitskreises 5 (Familien und Jugendliche) der Liga der Wohlfahrtspflege und Mitglied der Hessischen Integrationskonferenz.

Öffentlichkeitsarbeit

Zentral für die Öffentlichkeitsarbeit der LAG lief sind der regelmäßig erscheinende Newsletter sowie der Internetauftritt des Vereins. Der Newsletter erschien 2012 insgesamt viermal und informierte in den Rubriken LAG News, Jugend, Veranstaltungen, Förderprogramme und Veröffentlichungen zu den aktuellen Entwicklungen im LAG-Netzwerk sowie den fachlichen Neuigkeiten aus dem Bereich der Arbeit im benachteiligten Quartieren. Auch der Newsletter der Servicestelle HEGISS (hegiss-aktuell) wird regelmäßig mit Informationen versorgt. Neben dem eigenen Internetauftritt (www.lagsbh.de) wird noch die Seite des Bündnis für eine Soziale Stadt Hessen (www.buendnis-soziale-stadt-hessen.de) mitverantwortet und die Zuarbeit für Beiträge auf der Seite zur Hessischen Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt (www.hegiss.de) geleistet.

Im Jahr 2012 erschien zudem ein Artikel von Fabienne Weihrauch und Jasmin Zahedi im Magazin „Lernen aus der Geschichte“. In diesem Artikel mit dem Titel „Bildungsferne? – Immer eine Frage der Perspektive“ ging es neben der Erörterung der Fragestellung, welche Herausforderungen politische Bildung mit sogenannten bildungsfernen Jugendlichen mit sich bringt, auch um eine Darstellung des Arbeitsansatzes des Jugendbildungswerkes.

The screenshot shows the website www.lagsbh.de/seiten/lag/ziele.php. The header features the LAG logo (Landesarbeitsgemeinschaft Soziale Brennpunkte Hessen e.V.) and a navigation menu with items like Start, Wahlprüfsteine 2013, Wer wir sind, Projekte, Service, and Suche. The main content area is titled 'Ziele' and contains the following text:

Die LAG Soziale Brennpunkte Hessen setzt sich auf Landesebene dafür ein, Lebensbedingungen in Sozialräumen mit verdichteten Armutslebenslagen und Teilhabeproblemen von dort lebenden Menschen zu verbessern und Entstehungsbedingungen derartiger Sozialräume aufzuzeigen.

Die LAG will mit örtlichen Partnern (u.a. Soziale Träger, Kommunalpolitik, Kommunalverwaltung, Wohnungswirtschaft etc.) in den hessischen Städten, Gemeinden und Landkreisen "Brennpunkt"-Entwicklungen beobachten und gezielt lokale Initiativen zur Gegensteuerung anregen bzw. einleiten. Dabei setzt sie sich für das Erreichen folgender Ziele ein:

- Obdachlosensiedlungen bzw. Schlicht- und Einfachtwohngebiete mit vergleichbarem Status ("alte" Soziale Brennpunkte) auflösen.
- Siedlungen/Wohnquartiere mit besonderem, sozialen und städtebaulichen Handlungsbedarf ("neue" Soziale Brennpunkte) zu stabilisieren und aufzuwerten.
- Siedlungen/Wohnquartiere, in denen in absehbarer Zeit besonderer Handlungsbedarf entstehen könnte ("potentielle" Soziale Brennpunkte), durch Prävention zu unterstützen.

LAG setzt sich in ihrem Handlungsfeld auf allen Ebenen dafür ein:

- Ansätze zur Partizipation
- Selbsthilfe von Betroffenen
- Bürgerschaftliches Engagement

zu aktivieren, zu unterstützen und zu fördern.

Dazu gehört die Einbindung der Akteure des 3. Sektors (Nicht-Regierungsorganisationen / Freie Träger).

Instrumente zur Zielerreichung

Die LAG

Haupteinnahmequelle der LAG war auch 2012 der Leistungsvertrag mit der HA Hessenagentur GmbH zur Umsetzung der Servicestelle HEGISS. Die Einnahmen waren mit 123.576 € knapp 5.000€ niedriger als im Vorjahr und ca. 40.000€ geringer als im Jahr 2010. Weitere Eigenmittel in Höhe von knapp 59.000 € setzen sich aus Beratungseinnahmen, Kooperations- und Teilnehmerbeiträgen, Fördermitgliedsbeiträgen, Spenden und Zinseinnahmen zusammen. Hinzu kommen die Förderzuschüsse aus Lotto/Totomitteln für das Jugendbildungswerk der LAG, die sich wie im Jahr zuvor auf 82.112€ belaufen. Für den Jugendbildungsbereich müssen mindestens 20 Prozent Eigenmittel bereitgestellt werden, um einerseits die Co-Finanzierung der Mittel aus der Jugendbildungsförderung zu gewährleisten und andererseits die große Nachfrage nach Bildungsveranstaltungen abdecken zu können.

Aufgrund der Kürzungen beim Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ um über 60 % im Vergleich zum Förderjahr 2009 können über das Programm immer weniger Förderstandorte unterstützt werden. Dies wiederum wirkt sich aktuell und in Zukunft noch verstärkter auf die Leistungsvereinbarung der LAG im Rahmen der Servicestelle HEGISS aus. Daher wurden die Bemühungen, neue Finanzquellen zu erschließen, verstärkt.

Im Rahmen einer Geschäftsfeldentwicklung war es daher Ziel, zu klären, ob und wie es gelingen kann, mittelfristig ausreichend Einnahmen zur Haushaltsdeckung des Vereins zu erzielen und somit die Geschäftsstelle zu sichern. Dafür wurde im Rahmen einer Marktanalyse ausgelotet, welche Produkte die LAG anbieten kann, sowie für welchen Kundenkreis die LAG attraktiv sein könnte. Außerdem lag der Fokus auf der Klärung von Fördermöglichkeiten insbesondere für die Bildungsangebote sowie der Erarbeitung einer Förderstrategie, die der neuen Landesregierung nach der Landtagswahl präsentiert werden kann.

Die zusätzlichen Anstrengungen haben dazu geführt, dass in 2012 immerhin knapp 28.000 € zusätzlich Mittel durch Moderations- und Beratungsleistungen eingenommen werden konnten. Es bleibt aber dabei: Es ist zwar in den Stadtteilen ein hoher Beratungsbedarf vorhanden, aber auf Seiten der Nachfrager in der Regel nicht die entsprechenden Mittel. Insofern machen diese Erfahrungen deutlich, dass zur Absicherung des Kernauftrages der LAG eine dauerhafte Unterstützung des Landes unbedingt notwendig ist.

Im Frauenbildungsbereich gelang es über den Fonds Soziokultur 15.000€ für ein hessenweites Chorprojekt zu akquirieren. Der Zuschuss zum Gesamtprojekt lag allerdings nur bei knapp 30%. Zur Refinanzierung des Projektes mussten umfangreiche Eigenmittel bereitgestellt werden, was auch dazu geführt hat, Mittel aus der Rücklage hierfür einzusetzen. Positiv hierbei war, dass ganz im Sinne des Vereinsziels ein wichtiges Bildungsprojekt für Frauen aus hessischen sozialen Brennpunkten umgesetzt werden konnte. Leider waren die Bewilligungsmodalitäten derart gestaltet, dass hierüber nicht die dringend benötigte Absicherung einer Frauenbildungsreferentin erfolgen konnte.



Die Einnahmen der LAG im Jahr 2012 setzen sich aus öffentlichen Zuschüssen (31%, Vorjahr: 37%, hier Förderung nach dem JBFG), Einnahmen des Zweckbetriebes (57,2%, Vorjahr: 59,0%), Projektmittel (5,7%, Vorjahr 0,00%) sowie sonstige Einnahmen (6,1% Vorjahr: 4,0%, u.a. Kooperationsbeiträge, Spenden, Fördermitgliedschaftsbeiträge, Zinseinnahmen) zusammen. Der im Zweckbetrieb erwirtschaftete Überschuss ermöglicht die Vereinsaufgaben und die Angebote im Jugend- und Frauenbereich durchzuführen. Da in 2012 zur Durchführung der LAG-Aufgaben mehr Ausgaben als Einnahmen getätigt wurden, mussten ca. 12.500€ aus der Vereinsrücklage entnommen werden.

Kontakt

LAG Soziale Brennpunkte Hessen e.V.
Moselstraße 25
60329 Frankfurt

Tel.: 069/26 78 28 0

Fax: 069/25 78 28 55

E-mail: mail@lagsbh.de

www.lagsbh.de